Sammlung Metzler
Band 251

Werner Jung

Georg Lukács

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jung, Werner:

Georg Lukács/Werner Jung. – Stuttgart: Metzler, 1989

(Sammlung Metzler; Bd. 251)

ISBN 978-3-476-10251-5

NE: GT

SM 251

ISBN 978-3-476-10251-5

ISBN 978-3-476-03953-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03953-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1989 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1989

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
I. Die Summe des Tertium Datur. »Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins«	1
1. Tauwetter	1
2. »Alle Dogmatiker sind Defaitisten«	3
3. Wider die Parusie der proletarischen Revolution . . .	6
4. Kategorien sind »Daseinsformen, Existenzbestimmungen«	10
II. Von der Kategorie Besonderheit zur Eigenart des Ästhetischen	19
1. Biographisches	19
2. Von Marx zu Goethe. Systematisches zur großen Ästhetik	22
3. Kontinuität oder Bruch. Der Zusammenhang des Gesamtwerks	30
III. Das vormarxistische Werk	33
1. Kindheit und Jugend	33
2. Die Entwicklungsgeschichte des modernen Dramas . .	37
3. Die Seele und die Formen	43
3.1 Die Liebe und die Formen: Georg Lukács und Irma Seidler	43
3.2 Die Form des Essays - Essays über die Formen	47
4. Das gefundene System	56
4.1 Evangelist in Heidelberg - Führer in Budapest	56
4.2 Die Heidelberger Ästhetik	62
5. Dostojewski-Notizen	66
6. Theorie des Romans	70
IV. Marxistische Lehrjahre. Lukács in den zwanziger Jahren	81
1. Die Räterepublik	81
2. Exil in Wien	89

3. Totalität, Verdinglichung und Klassenbewußtsein - Aspekte von »Geschichte und Klassenbewußtsein«	95
4. Blum-Thesen	104
 V. Ankunft, Aufbruch und Rückzug. Lukács in Moskau	107
 VI. Der Philosophiehistoriker. »Der junge Hegel« und »Die Zerstörung der Vernunft«	128
 VII. Ausblick auf einen offenen Prozeß	140
 Bibliographie	146
 Namenregister	160

»Im Gegensatz zum bürgerlichen Denken muß der Intellektuelle sich darüber klarwerden, daß es den Menschen nicht gibt. Aber gleichzeitig muß er, im Bewußtsein seines Noch-nicht-Mensch-Seins, in sich und zugleich außerhalb - und umgekehrt - den Menschen als erst zu realisierenden begreifen.« (J. P. Sartre)

Vorwort

Gewiß ist die »Beschäftigung mit Lukács (....) schwierig geworden«. Darin kann man dem Verfasser einer Dissertation, der vor wenigen Jahren seine Arbeit mit diesem Stoßseufzer begonnen hat, nur zustimmen. (vgl. Grauer 1985. S. 9) Die Zahl der Monographien und Biographien, der Aufsätze und Essays ist schier unübersehbar geworden und füllt ganze Bibliotheken. Und wer einmal Gelegenheit hatte, das Budapester Lukács-Archiv zu besuchen und in die dortigen Karteikästen einen Blick zu werfen, erhält einen kleinen- und häufig entmutigenden - Eindruck davon. (zur Bibliographie der Sekundärliteratur vgl. Lapointe 1983)

Dennoch soll mit dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, eine Einführung in Leben und Werk des ungarischen Philosophen zu geben. So ereignis- und folgenreich Lukács' äußere Biographie verlaufen ist, so konsequent hat er schon früh erkannte Kategorien und Begriffe über die Jahrzehnte eines produktiven Schaffensprozesses weiterentwickelt. Nicht ohne Koketterie, aber auch mit einem gewissen Stolz hat Lukács in einem Interview im Zusammenhang mit einer geplanten Autobiographie dazu bemerkt: »Bei mir ist jede Sache die Fortsetzung von etwas. Ich glaube, in meiner Entwicklung gibt es keine anorganischen Elemente.« (GD, S. 132) Und an anderer Stelle kommt er noch einmal auf diesen Zusammenhang zurück und behauptet dort: »Ich verfolge seit den Blum-Thesen eine ungebrochene und niemals geleugnete Linie.« (a. a. O. S. 186f.) Wohlgemerkt: die Blum-Thesen erschienen 1928, Lukács dagegen starb am 4. Juni 1971, nachdem er Ende der 60er Jahre noch die »Prolegomena« zu seiner Ontologie abschließen konnte und sich erste Aufzeichnungen zu einer systematischen Ethik anfertigte. Man kann, was Lukács in bezug auf seine politisch-theoretische Entwicklung angedeutet hat, schließlich auf das Gesamtwerk ausdehnen. Nichts geht bei ihm verloren. Zentrale Einsichten und Argumentationen sowie wesentliche Kategorien lassen sich bereits im Frühwerk, den vormarxistischen Schriften, finden und werden im späteren Werk - gut hegelisch - »aufgehoben«, also ebenso übernommen wie transformiert. Damit sei schon hier die wichtigste These angedeutet, die im Verlauf der Arbeit dann hoffentlich an Plausibilität gewinnt.

Die Arbeit versteht sich in erster Linie als Einführung in Leben und Werk Georg Lukács', die sich vor allem an Studierende der Philosophie und der Literaturwissenschaften wendet. Man könnte sie, wenn man einen passenden Untertitel sucht, vielleicht als eine »Studie über den Zusammenhang seines Denkens« ansprechen. Dabei weiß niemand besser als der Verfasser selbst, was alles notwendigerweise im beschränkten Rahmen einer solchen Arbeit wegfallen mußte. Zahlreiche Bücher Lukács' konnten nicht berücksichtigt werden, andere finden nur beiläufig Erwähnung, ganz zu schweigen von der Auseinandersetzung mit der Philologie. Das schmerzt um so mehr, als es meine Absicht gewesen ist, Lukács selbst ausführlich zu Wort kommen zu lassen. Deshalb die extensiven Zitate.

Die Arbeit hätte jedoch ihren Zweck erfüllt, gelänge es ihr, einige Verbindungslinien im enzyklopädischen Werk des ungarischen Philosophen aufzuzeigen, Interesse für die eigene Beschäftigung mit Lukács zu wecken und schließlich und nicht zuletzt die Aktualität seines Denkens, vor allem des Spätwerks, vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen in unserer Zeit zu verdeutlichen. Darin kommt meine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Lukácssche Theorie eine gewichtige Stimme im Chor dessen, was Wolfgang Fritz Haug zutreffend den »pluralen Marxismus« genannt hat, einnimmt.

Als grundsätzlich verfehlt müssen dagegen zwei gängige Rezeptionsweisen angesehen werden, die sich - hüben - Lukács rein philologisch nähern bzw. - drüben - an den Weisheiten der Partei orientieren. Das gilt auch für ihre damit verbundenen Urteile, wonach der eigentliche Lukács der frühe sei, während der Marxist sich dem Stalinismus akkomodiert habe und überhaupt als ein hegelianischer Revisionist angesehen werden müsse. Auch wenn sie damit Teilaspekte zur Sprache bringen, verfehlen sie doch den 'ganzen Lukács' und erkennen nicht die einzelnen Theorieelemente als - wiederum gut hegelsch - »Momente« eines einheitlichen und geradlinigen Entwicklungsweges. Diesen nachzuzeichnen, bildet den innersten Impuls für die vorliegende Arbeit.

Danken möchte ich an dieser Stelle dem Leiter des Budapester Lukács-Archivs für die Einsicht in den Lukács-Nachlaß wie in die umfangreiche Korrespondenz nach 1945, Julia Bendl und György Mezei für Anregungen und Gespräche sowie Jochen Vogt und Bernd Witte für die kritische Lektüre des Manuskripts.

Duisburg, den 24. Dezember 1988